

Zum Nutzen unserer Nation

Wissenschaftler äußern sich zum nationalen Dokument

Die „Universitätszeitung“ bot Prof. Hensel, Direktor der Abteilung Organisation der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe und kommissarischer Direktor des Instituts für Landmaschinenlehre, ihr zwei Fragen zu beantworten.

Herr Professor, welche ersten Gedanken bewegten Sie nach dem Vortrag des Genossen Professor Kurt Hager und nach dem Studium des Dokuments des Nationalrates?



Sehr eindrucksvoll ist der Appell an das Nationalbewusstsein aller Deutschen, da er eindringlich demonstriert, daß durch unser Beispiel die ganze deutsche Nation zu neuer Blüte gelangen wird. Niemals soll Deutschland ein Anhängsel der NATO-Staaten sein, wie es die Machthaber Westdeutschlands wollen. Daher spricht das Dokument auch die Bürger aus Westdeutschland so eindringlich an, deren nationale Pflicht es ist, den Militarismus und Faschismus konsequent zu bekämpfen.

Am Vortrag von Professor Hager hat mir sehr gut gefallen, daß er von seinen eigenen Erlebnissen im revolutionären Kampf ausging, als er die Schlusfolgerung zog: „Für diese Republik mußten viele Opfer gebracht werden, und deshalb werden wir diese Republik mit Zähnen und Klauen schützen und verteidigen gegen diejenigen, die sie anzutasten wagen.“

Die Noten des jungen Sozialisten sind die Eins und die Zwei

(Fortsetzung von Seite 1)

Aufgaben des Staates heran, erzieht sie, die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen und die sozialistischen Gesetze einzuhalten. Susanne selbst will als Juristin im Außenministerium, eine entscheidende Position des Komplex um friedliche Koexistenz, und friedlichen gleichberechtigten Handel, arbeiten. Also hat Susanne eine solche Vorstellung vom Beruf und von der nationalen Verantwortung dieses Berufes, wenn sie diesen Kampf scheut. Sie noch während des Studiums zum einseitigen Juristen zu erziehen, bedeutet für die Freunde, ihr ihre Verantwortung als Jurist der Deutschen Demokratischen Republik zu erklären und ihr praktische Aufträge zu geben, an denen Susanne ihre nationale Pionierrolle aus eigener Erfahrung begreifen kann.

Um die nationale Bedeutung ihres Berufes geht es überhaupt, wenn unsere Studenten jetzt in den FDJ-Gruppen über das Dokument des Nationalrates diskutieren. Zum Beispiel wurde es einigen Lehrerstudenten plötzlich gleich, in welchem Beruf sie arbeiten, weil sie die Berücksichtigung einiger augenblicklicher Privatinteressen bei den Einsatzgesprächen nicht gesichert sehen. Lehrer sein heißt aber zuerst: Kindern die Begeisterung dafür zu erziehen, die deutsche Nation zur Blüte zu führen. Jurist sein heißt: denen Recht sprechen, die die Verderber der Nation bekämpfen.

So ist unser Beruf, auf den wir uns auf der Universität vorbereiten, Klassenkampf, Kampf um die Zukunft der deutschen Nation. Auf ihn bereiten wir uns während des Studiums vor, indem wir die schönen Anforderungen erfüllen, vor die sich noch nie eine Studentengeneration gestellt sah. Die Note des jungen Sozialisten, der ständig um die Erkenntnis dieser Zusammenhänge ringt, ist die Eins und die Zwei – verbunden mit hoher gesellschaftlicher Aktivität.

Karlo Poerschke

Wir als Agrarwissenschaftler fühlen uns in diesem Kampf sehr verantwortlich. Das, was im Dokument über die Agrarverhältnisse in Westdeutschland gesagt ist, legt uns die Verpflichtung auf, alle Möglichkeiten zur Stärkung unserer Republik zu nutzen. Der westdeutsche Klein- und Mittelbauer soll sich an unserem Beispiel überzeugen können, daß der sozialistische Weg der einzig richtige zum landwirtschaftlichen Großbetriebe ist und die Bourgeoisie auch im Agrarsektor ihren Anspruch auf Führung endgültig verloren hat. Wir werden jede Gelegenheit in der Überzeugungsarbeit wahrnehmen und die werktätigen Bauern einladen, z. B. zur Landwirtschaftsausstellung, um mit ihnen Gespräche über unsere gemeinsame nationale Verantwortung zu führen.

Sie sprachen davon, daß Sie auf Ihrem speziellen Gebiet – der Agrarwissenschaft – zur Stärkung der Republik und damit zur Entwicklung der Nation beitragen wollen. Haben Sie in diesem Zusammenhang schon bestimmte Gedanken, wie die wissenschaftlichen Leistungen näher an die sozialistische Praxis herangebracht werden können?

Prof. Dr. Johannes Schubert, Direktor des Ostasiatischen Instituts:

„...Der Gelehrte bedarf eines Vaterlandes“



Seit der 11. Tagung des Nationalrates der Deutschen Front liegt uns in der DDR ein sehr beachtliches nationales Dokument vor. Der Wissenschaftler wird den Inhalt um so mehr begreifen als gerade die friedliche und vernünftige Zusammenarbeit – wie denn der Friede überhaupt – die rechte Basis ist, auf der die Wissenschaft wirklich gedeihen kann. Sie ist unbestritten ein Faktor des Fortschritts, und die DDR hat es seit ihrem Bestehen an Pflege und Unterstützung der Wissenschaften in keiner Weise fehlen lassen. Meine Studien- und Forschungsreisen (in der Volksrepublik China, in der Mongolischen Volksrepublik, in Indien usw.) sind erst durch die Regierung der DDR möglich geworden.

Die Wissenschaft ist international, aber der Gelehrte bedarf eines Vaterlandes. Dieser bekannte Ausspruch besagt eigentlich alles: Er besagt, daß internationale wissenschaftliche Beziehungen unbedingt nötig sind – das bezieht sich natürlich auch auf die Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern beider deutscher Staaten, die jedoch nur von Wert sind, wenn sie im

In der Senatsunterkommission zur Verbindung zur landwirtschaftlichen Praxis, deren Vorsitzender ich bin, haben wir uns zur Aufgabe gestellt, über unsere Tätigkeit im RTS-Bereich Badrina hinaus die Arbeit auf den Kreis Delitzsch auszudehnen. Die Parteileitung und der Rat der Veterinärmedizinischen und der Landwirtschaftlichen Fakultät haben Maßnahmen erarbeitet, um der sozialistischen Praxis unmittelbar zu helfen.

So werden u. a. zehn Assistenten von der Landwirtschaftlichen Fakultät in der Zeit noch wirtschaftsschwachen LPG ihre Tätigkeit aufnehmen. Assistenten der Veterinärmedizinischen Fakultät werden u. a. lückenlos funktionierende Gesundheitsdienste im Kreis Delitzsch aufbauen.

Diese Assistenten, die in die Praxis gehen, gehören zu den wissenschaftlich besten und politisch aktivsten Wissenschaftlern. Wenn sie zurückkommen, werden sie sich habilitieren und als Hochschullehrer fungieren.

Die Verbindung unserer Institute und Kliniken zur landwirtschaftlichen Praxis äußert sich auch darin, daß von den Mitarbeitern eine starke Vortragstätigkeit erfolgt.

Geiste der friedlichen Koexistenz beider deutscher Staaten und nicht im Ungeist des kalten Krieges gepflegt werden – und besagt aber auch, daß der Wissenschaftler mitten im Weltgeschehen steht und seinen Weg nicht gleichgültig gehen kann. Da aber

Die Wissenschaft, die Künste, die humanistische Bildung genießen in der Deutschen Demokratischen Republik die Förderung der ganzen Gesellschaft und des Staates. Sie erfreuen sich höchster Achtung, zahlreicher Wissenschaftler und Künstler arbeiten bereits auf das angestrebt mit den Werktätigen in den Betrieben zusammen. Es entsteht ein neues sozialistisches Verhältnis der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Bürgern der verschiedenen Schichten der Gesellschaft.

(Aus dem Dokument des Nationalrates „Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands“.)

echte Wissenschaftsgewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit und friedliche Geminnung erfordert, wird er stets wissen, welchen Weg er zu beschreiten hat und so immer für den Frieden einstehen, um höchste Leistungen in seinem Fach bemüht sein und damit nicht nur seinem Spezialfach, sondern auch dem Ansehen der DDR in der Welt dienen, die sich sichtbar als das wahre Vaterland der humanistischen Wissenschaft erweist.

Keine Zeile für Journale der IG-Farben-Politik

Das Dokument des Nationalrates hat alle aufrichtigen Deutschen zum Denken und Handeln aufgefordert. Es führt uns die Erfahrungen der deutschen Geschichte vor Augen und weist uns den Weg zum Handeln für eine leuchtende Zukunft der deutschen Nation. Auch wir als Wissenschaftler ziehen aus diesem Dokument unsere Schlussfolgerungen: Wie können wir noch schneller und besser zur Stärkung unserer Republik beitragen?

Es liegt doch eine Misere darin, daß in der Vergangenheit und heute in Westdeutschland viele namhafte Wissenschaftler, wie im Dokument festgestellt wird, den chauvinistischen Verführern folgten und folgten und ihre Arbeit in den Dienst der Kriegsvorbereitung und -durchführung stellten und auch heute keine Konsequenzen aus ihren Fehlern gezogen haben.

Frage, wo veröffentliche ich meine wissenschaftlichen Ergebnisse. In den vergangenen Jahren war es bei uns Organikern üblich, in Westzeitschriften zu veröffentlichen. Das nationale Dokument zeigt uns noch einmal, wie richtig es war, daß wir beschlossen haben, in unseren DDR-Zeitschriften zu veröffentlichen. Wir wollen nicht die revanchistische These von der „Einheit der deutschen Wissenschaft“ unterstützen. Deshalb weisen wir auch empört solche Machenschaften von Verriatern an unserer Republik wie Prof. Treib zurück, der durch unrechtmäßige Verleihungen unter dem Namen unserer Karl-Marx-Universität die verberherrschten Wunschträume der westdeutschen Revanchisten ausdrückt. Mit solchen Leuten, die keine Lehren aus der deutschen Geschichte gezogen haben, und mit solcher Politik haben wir

Die SH-Gruppe in das 1,3-Diazazulen III übergeführt wird.

Genauso läßt sich das Benzologe des Cyclopentamethylenimidazols in das 2-Thiol IV und weiter in das 4,5-Benz-1,3-diazazulen V überführen.

Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Institut für Organische Chemie der Universität, Leipzig

W. TREIBS

Eingegangen am 12. Oktober 1961

Bei uns auf dem Gebiete der Chemie ist die Vergangenheit eng verknüpft mit dem Namen IG-Farben. Chemie zur Erzeugung von Brot, Wohlstand und Schönheit oder zur Erzeugung des Todes – diese Frage steht vor jedem Chemiker. Wir in der DDR haben die humanistischen Traditionen der Wissenschaft auf unsere Fahnen geschrieben. Aber in Westdeutschland arbeiten dieselben Kräfte, die das Gift für die Vergasung von Millionen Menschen in den KZ-Lagern lieferten, heute wieder an der Entwicklung noch grausamerer Gifte.

Ein Name sei hier stellvertretend für viele: G. Schröder, führender Chemiker der IG-Farben einst und jetzt, vielen bekannt, als Wegbereiter phosphororganischer Insektizide. Derselbe Schröder, der vor wenigen Jahren von der Landwirtschaftsfakultät der Bonner Universität den Dr. h. c. verliehen bekam, war führend an der Entwicklung solcher gefährlicher Nervengifte wie Tabun und Sarin, beteiligt, die bewußt für die Vernichtung von Menschen entwickelt und produziert wurden. Schröder ist heute an gleichen Arbeiten im Bonner Staat tätig, um erneut für die Vernichtung von Menschen zu wirken.

Mit der Schaffung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates ist ein Mißbrauch der Wissenschaft zum Schaden des Volkes für immer beseitigt. Dies bringt auch auf unserem Gebiet den unterschiedlichen Charakter beider deutscher Staaten zum Ausdruck. Einem Staat unter Führung der Arbeiterklasse gilt unsere ganze Unterstützung. Dazu gehört auch eine klare Stellung in der

nichts zu tun. Unser Vaterland ist die DDR, und das wollen wir zum Ausdruck bringen.

Viele Jahre herrschte noch die Meinung, daß man nur bekannt wird, wenn man in Westzeitschriften veröffentlicht, da dies niveaulvoller sei. Das ist aber gerade eine Meinung, die bewußt zur Diskriminierung der Wissenschaft in der DDR benutzt wurde. Diese kommt zum Beispiel auch darin zum Ausdruck, daß sich die „objektiven“ westlichen Herausgeber konstant weigern, den vollen Namen unserer Karl-Marx-Universität anzugeben. Wir haben in der DDR Zeitschriften, die eine lange Tradition haben und halten es für unsere politische und moralische Pflicht, durch unsere Unterstützung sie weiterzuentwickeln zu helfen und damit dem Ansehen unserer Republik zu dienen. Wenn auch hier und da noch manche Schwierigkeiten organisatorischer Art zu beseitigen sind, so hat sich in langen Diskussionen am Institut durchgesetzt, daß wir durch Mitarbeit und nicht durch Abwarten helfen können und wollen. Eine gute Entwicklung hat z. B. die vom einem reichlichen Jahr neu herausgegebene Zeitschrift für Chemie genommen. Hier waren wir früher nur auf Westzeitschriften angewiesen. Die Möglichkeiten sind also vorhanden. Durch Klarheit in den Köpfen kommt es nun darauf an, sie voll zur weiteren Festigung und Steigerung unseres Ansehens zu nutzen.

Dr. E. Lippmann, Oberassistent am Institut für Organische Chemie

WISSENSCHAFT UND NATION

Große UZ-Diskussion über die 15. Tagung des ZK der SED, das Dokument des Nationalrates „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands“ und den Vortrag von Prof. Kurt Hager im Marxistischen Kolloquium.

Über unsere nationale Verantwortung als Lehrer

Wir sind Lehrerstudenten im letzten Semester, und vor uns stehen die gleichen Probleme wie vor den Freunden der Gruppe Chemie/Biologie im fünften Studienjahr.

Wir können uns jedoch mit dem Auftreten dieser Gruppe nicht einverstanden erklären. Wie kommt Manfred Weber dazu, zu erklären: „Ich muß vorher wissen, ob ich eine gesicherte Existenz habe, wenn ich z. B. in den Bezirk Frankfurt/Oder oder Magdeburg soll.“

Hat er etwa kein Vertrauen zu unserem Staat?

Was versteht er überhaupt unter „Existenzbedingungen“? Den Freunden dieser Gruppe ist wahrscheinlich nicht klar, daß unser Studium und künftiger Lehrerberuf ein gesellschaftlicher Auftrag ist. Der Sozialismus wird ja nicht nur in Berlin oder Leipzig aufgebaut, sondern auch im kleinsten Dorf der Republik.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 43 des Rates des Bezirkes Leipzig. – Erscheint wöchentlich. – Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 26. Fernruf 71 71. Sekretariat Apparat 20. Bankkonto 512 600 bei der Raab- und Erbsparbank Leipzig. – Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dieckmann“, III 22 132. Leipzig C 1, Peterssteinweg 18. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Universitätszeitung, Nr. 15, 12. 4. 1962, S. 4

Was ist eine Verpflichtung?

Es gibt Studenten des V. Studienjahres von uns, die sich eine Strichliste angefertigt haben, wieviel Tage sie noch Student sind. Das sind nur noch wenige Tage. Bald werden wir in der Praxis beweisen müssen.

Was ist eine Verpflichtung? In erster Linie ein Vertrauensbeweis, die der Kenntnis der historischen Gesetzmäßigkeit und dem Verständnis der Politik der DDR entspringt.

schaft in Übereinstimmung zu bringen. Von mir wird nicht Unmögliches verlangt, und ich weiß, daß mir in allen unklaren und schwierigen Fragen Hilfe zuteil wird.

Studenten schreiben zum Thema:

Der Lehrerstudent, sein Beruf und die Zukunft Deutschlands

sen, ob wir unsere Studienzeit sinnvoll genutzt haben und in der Lage sind, die neuen Aufgaben zu meistern.

Zu Beginn des vergangenen Semesters haben sich alle Freunde der Grundeinheit verpflichtet, jeden Auftrag von Partei und Regierung zu erfüllen. Jedes Mitglied der FDJ-Gruppe des V. Studienjahres hatte Gelegenheit, durch sein Verhalten zu beweisen, wie es wirklich zu seiner Verpflichtung steht.

Wer sich verpflichtet, dort zu arbeiten, wo Partei und Regierung es für erforderlich halten, geht von den Überlegungen aus: Die SED vertritt in ihrer Politik meine Interessen. Die Partei der Arbeiterklasse und ihre Führer haben in jahrzehntelangen Kämpfen bewiesen, daß das Wohl des Volkes das oberste Gesetz ihres Handelns darstellt. Sie genießen mein Vertrauen. Ich werde versuchen, die persönlichen Interessen mit denen der Gesell-

Wenn man in der Gruppenversammlung aufgefordert wird, sein Verhalten zu erklären, und dann alle anderen beschuldigt bzw. provokatorisch fragt, wie es denn bei ihnen mit der Einhaltung der Verpflichtungen stehe und somit den Satz „Wenn die nicht, warum dann ich?“ zum Ausgangspunkt seiner Gedanken erhebt, dann hat man offen dargelegt, was so eine Verpflichtung wert ist.

G. Katsch, Historiker/V. Studienjahr